Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — **Abonnement** für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — **Inserate** die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.
Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin,** Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: **Lud. Stickel, Frankfurt a. M.,** Große Spillingsgasse 8.
Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: **R. Wiehle, Linden-Hannover,** Falkenstraße 29, II. — **Postzeitungsliste Nr. 1187.**

№ 5. **Hannover, den 29. Januar 1898.** **8. Jahrgang.**

Wider die Koalitionsfreiheit!

Ein geheimes Aktenstück.

Der Koalitionsparagraph der Gewerbeordnung erfreut sich des höchstgemessenen Hasses der Unternehmerschaft und auf der ganzen Linie ist sie thätig, diesem Paragraphen das Genick zu brechen. Seit dem großen Hafenarbeiterausstand läuft eine dichtgegliederte Kette von Aeußerungen und Vorgängen, die darauf abzielen, das kleine Bischen Ellbogenfreiheit, das die Arbeiter zu wirthschaftlichen Kämpfen noch haben, möglichst bald aus der Welt zu schaffen. Dem Aufruf zur Koalition der Unternehmerschaft ist Folge geleistet worden und der Proklamation des Schutzes der Arbeitswilligen Folge zu leisten, bietet jetzt die Regierung selbst die Hand. Dem „Vorwärts" ist folgendes geheime Aktenstück zugegangen. Es trägt links oben in der Ecke die Bezeichnung „**Vertraulich,** der Reichskanzler, (Reichsamt des Innern)", auf der rechten Seite Datum: Berlin, den 11. Dezember 1897. Es lautet:

In letzter Zeit ist in der Tagespresse und Fachliteratur wie in Vereinsversammlungen die Frage lebhaft erörtert worden, ob nicht angesichts der durch die Arbeiterbewegung der letzten Jahre gelieferten Erfahrungen von der Gesetzgebung ein **erhöhter Schutz gegen Mißbrauch** der durch § 152 der Gewerbeordnung geleisteten **Koalitionsfreiheit** zu verlangen sei.

Dabei sind mehrfach Bestimmungen für erforderlich erklärt worden, wie sie seitens der verbündeten Regierungen im Jahre 1890 in dem Entwurf der Gewerbe-Ordnungs-Novelle (Reichstags-Drucksache 1890 Nr. 4) zur Erweiterung und Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 a. a. O. vorgeschlagen, damals aber vom Reichstage mit einer erheblichen Mehrheit, zum Theil aus Bedenken grundsätzlicher Art, abgelehnt worden sind. Bei der Wichtigkeit der Sache scheint es geboten, an der Hand der bisherigen Erfahrungen diese Frage einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und dabei insbesondere zu prüfen, ob sich nicht das Bedürfniß herausgestellt hat, bei Arbeiterausständen den **arbeitswilligen Personen** gegen Vergewaltigungen und Einschüchterung seitens der Ausständigen oder anderer für diese eintretenden Personen einen **kräftigeren Schutz** als bisher zu leihen.

Erhebungen hierüber gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte dürften ein werthvolles Material um deswillen erwarten lassen, weil die letzten Jahre, namentlich 1896 und 1897, an Ausständen und Aussperrungen in verschiedenen Gewerbszweigen besonders reich waren. Das .... Ministerium beehre ich mich demnach um eine gefällige vertrauliche Aeußerung über die nachstehenden Fragen zu ersuchen.

I. Ist gegenwärtig eine Wiederaufnahme der in der Gewerbeordnung vom Jahre 1890 zu § 153 gemachten Aenderungsvorschläge geboten und zwar sowohl zur Erweiterung der strafbaren Thatbestände, als auch zur Verschärfung des in Anwendung zu bringenden Strafmaßes? Welche inzwischen hervorgetretenen Erscheinungen sprechen besonders für ein solches Vorgehen?

1. Ist es häufig unternommen worden, Arbeiter durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, Ehrverletzungen oder Verrufserklärungen zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen, oder an der Aufnahme oder Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ohne daß es sich dabei nachweisbar um Verabredung und Vereinigung der in § 152 bezeichneten Art handelt? Sind gleiche Wahrnehmungen gemacht worden hinsichtlich widerrechtlicher Einwirkungen auf die Arbeitgeber, sei es, um sie zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen, oder um sie an der Annahme solcher zu hindern? Konnte in derartigen Fällen eine Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen stattfinden, oder mußte eine Bestrafung unterbleiben, weil der ausgeübte Zwang nicht eine Verabredung zum Zweck hatte und aus diesem Grunde § 153 der Gewerbeordnung unanwendbar war?

2. Hat sich das in § 153 vorgesehene Strafmaß als ausreichend erwiesen, um auch schwere Fälle der dort bezeichneten widerrechtlichen Einwirkung auf Andere zur Durchführung von Arbeitseinstellung, Aussperrung 2c. ausreichend zu sühnen?

3. Waren in den letzten Jahren häufig Arbeitseinstellungen mit Kontraktbruch der Arbeiter verbunden, und war in solchen Fällen vorher zur Einstellung der Arbeit öffentlich aufgefordert worden? War eine Bestrafung nach § 110 des Strafgesetzbuches unmöglich? Ist von einer Strafvorschrift gegen die öffentliche Aufforderung zur Arbeitseinstellung, insbesondere, wenn diese widerrechtlich ist, eine Einschränkung der Streiks und des Kontraktbruches zu erwarten?

II. Sind, abgesehen von den in der Novelle von 1890 zu § 153 enthaltenen Vorschlägen weitere gesetzliche Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, um bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Koalitionsfreiheit der Anwendung von unerlaubten Mitteln zur Durchführung der Kämpfe um Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenzutreten? Welche Vorschläge können in dieser Beziehung gemacht werden? Besteht insbesondere nach den dortigen Erfahrungen ein Bedürfniß, bei Ausständen arbeitswillige Personen gegen den Terrorismus der Ausständigen und Agitatoren besser zu schützen und Diejenigen zu strafen, welche, um Andere von der Aufnahme und Fortsetzung der Arbeit abzuhalten, Posten ausstellen, Arbeitsstätten, Zugänge zu denselben, öffentliche Straßen und Plätze (Bahnhöfe, Hafenplätze) überwachen, Arbeitswillige durch Reden oder Thätlichkeiten belästigen, ihnen das Arbeitsgeräth rechtwidrig vorenthalten oder bei Seite schaffen?

Einer gefälligen Aeußerung darf ich so rechtzeitig entgegensehen, daß nöthigenfalls die weiteren Verhandlungen früh genug abgeschlossen werden können, um dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten eine **neue Vorlage** machen zu können.

In Vertretung:
gez. Graf Posadowsky.

Die Arbeiter wissen nun, was gegen sie geplant ist. Eine neue Attacke gegen das Koalitionsrecht! Mit großem Hurrahgetöse sollen sie jetzt für die Flottenpläne der Regierung eingefangen werden und wenn die Majorität der Regierung zusammen ist, dann kommt ein großer Schlag gegen eins er wichtigsten, unentbehrlichsten Rechte des arbeitenden Volkes. Aber die Rundschrift des Reichskanzlers kommt früh genug in die Oeffentlichkeit. Zweifellos wird sie in der Wahlbewegung eine große Rolle spielen. Der Regierung wird es nicht mehr möglich sein, zu bestreiten, was sie sonst bestreiten würde, daß ihr Spieß sich gegen das Herz der Arbeiterklasse richtet und daß sie Spießträger des Unternehmerthums ist.

Hoffentlich sorgen die Arbeiter „rechtzeitig" d. h. bei den Wahlen dafür, daß dem Herrn Graf Posadowsky die geforderte „gefällige Aeußerung" auch von ihrer Seite recht nachdrücklich eingehändigt wird.

Vom Schlachtfelde der Arbeit.

Wiederum ist, wie die dem Reichstage mitgetheilten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1896 zeigen, die Zahl der Menschenopfer gestiegen, welche in Landwirthschaft und Industrie Jahr für Jahr seitens der Arbeiterschaft dargebracht werden müssen, während sie sich ihr oft so karges Stück Brot erwirbt.

Erschreckend hoch sind die Zahlen der Getödteten, Verkrüppelten und vorübergehend Verletzten, und doch umfassen sie noch nicht die gesammte Summe des Elends, das die Arbeiter erleiden, denn das Handwerk wie das Handelsgewerbe sind noch immer von der Unfallversicherung ausgeschlossen, trotz der oft wiederholten Forderungen seitens dieser Arbeiterkategorien und unserer Reichstagsfraktion.

Dabei sind, wie aus der Unfallstatistik und den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten hervorgeht, die Unfälle fast in der Mehrzahl nicht verursacht durch mangelnde Schutzvorrichtungen an Maschinen oder durch Dampfkessel und Dampfleitungen, sondern besonders in den gewerblichen Betrieben auch durch „Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen", wodurch im Jahre 1896 17,2 Prz. sämmtlicher Verletzten verunglückt waren, ferner durch „Fall von Leitern, Treppen, aus Luken, in Vertiefungen", wodurch 17 Proz. verunglückten, ferner durch „Auf- und Abladen (Handarbeit), Heben, Tragen", wobei 12,2 Proz. der Verletzten, zusammen also 46,4 Proz., verunglückt waren. Außerdem sind aber verunglückt durch „Handwerkszeug und einfache Geräthe (Hämmer, Aexte, Spaten) in den gewerblichen Berufen 2666 Personen = 6,8 Proz., in der Landwirthschaft 3687 Personen = 8,6 Proz. sämmtlicher Verletzten. Alle diese Unfallursachen sind aber auch im Handwerk und zum großen Theil auch im Handelsgewerbe enthalten; trotzdem sind die Unfallversicherungs-Gesetze noch immer nicht auf die in jenen Berufen beschäftigten Arbeiter ausgedehnt.

In den der Versicherungspflicht unterworfenen Berufen zeigt sich noch immer eine Zunahme der Unfälle und zwar in der Landwirthschaft noch mehr als in den gewerblichen Berufen. In den 10 Jahren von 1886—1895 betrug die Zahl derjenigen in gewerblichen Berufen Verletzten, für welche Entschädigungen festgestellt wurden 247 849 = 5,24 von je 1000 Versicherten; 1896 dagegen wurden 38 538 = 6,72 von je 1000 Versicherten verletzt, mithin um 28 Proz. mehr als im zehnjährigen Durchschnitt! In der Landwirthschaft betrug die Zahl der Verletzten, für welche Entschädigungen festgestellt wurden, von 1888 bis 1895, also in 8 Jahren, 160 029 = 1,92 von je 1000 Versicherten; im Jahre 1896 dagegen 42 934 = 3,84 von je 1000 Versicherten, mithin um genau 100 Proz. mehr als im achtjährigen Durchschnitt.

Diese Ziffern allein schon beweisen, daß theils die zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften ganz und gar nicht genügen, theils ihre Durchführung nicht genügend überwacht wird. Gegen diese von uns erhobenen Vorwürfe wird aber von den Unternehmern geltend gemacht, die Zahl der Verletzten sei nur deshalb so gestiegen, weil jetzt immer eifriger von den Arbeitern darauf gehalten werde, daß auch der kleinste Unfall zur Anmeldung gelange, was früher nicht geschehen sei. Nun bestreiten wir nicht, daß dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit, welche von den politischen wie gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen verrichtet wird, die Arbeiter immer mehr gelernt haben, von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen. Aber daß nur die Unfallanzeigen, nicht die Unfälle zugenommen hätten, wird man doch nicht auch von den Staats-, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden behaupten wollen, bei denen man doch nicht egoistische Rücksichtslosigkeit privater Unternehmer voraussetzen sollte! Bei diesen Versicherungsanstalten betrug die Zahl der Verletzten auf je 1000 Versicherte 1892: 4,6, 1893: 4,77, 1894: 5,15, 1895: 4,86, 1896: 5,58. Also auch hier eine fast ununterbrochene Steigerung, die in 5 Jahren 21 Prozent beträgt!

Ferner ist nicht nur die Zahl der leichten Unfälle gestiegen, sondern auch die Zahl der schweren, einschließlich der Tödtungen. Es ist aber doch ausgeschlossen, daß solche schweren dauernden Verkrüppelungen und Tödtungen nicht von jeher stets zur Anzeige gekommen wären! Die Verunglückten und deren Hinterbliebenen bleiben in so trauriger Noth zurück, daß sie, falls ihnen die Unfallrente nicht gewährt würde, der Armenkasse zur Last gefallen wären — und diese hätten dann sicherlich gesucht, diese Last schleunigst auf die Unfallkasse abzuschieben. Die schweren Verletzungen und Tödtungen werden also seit Bestehen der Unfallversicherung zur Anzeige gebracht sein — und doch sind sie gewachsen. In den gewerblichen Berufsgenossenschaften waren von 1886—1895 angemeldet als getödtet 32 887 Personen = 0,70 von je 1000 Versicherten, 1896: 4040 Personen = 0,71 von je 1000 Versicherten; dauernd völlig und theilweise erwerbsunfähig wurden von 1886—1895: 162 230 Personen = 3,43, 1896: 20 846 = 3,66 von je 1000 Versicherten! Noch schlimmer vollzogen sich diese Menschenopfer in der Landwirthschaft. Dort wurden im achtjährigen Durchschnitt 0,17 von je 1000 Versicherten getödtet, dauernd völlig erwerbsunfähig 0,05, theilweise 0,96; dieselben Ziffern für 1896 sind: 0,21 Getödtete, 0,06 dauernd völlig und 1,9 dauernd theilweise Erwerbsunfähige auf je 1000 Versicherte!

Diese Steigerung der Unfälle ist ein Beweis für die Rückständigkeit der sozialreformatorischen Bestrebungen im deutschen Reiche. Würden dieselben auch nur einigermaßen den Versprechungen in Thronreden und Erlassen und den Lobpreisungen seitens der Kapitalisten entsprechen, so müßte die Ziffer der Unfälle zurückgegangen, nicht gestiegen sein. Aber da die deutsche Sozialreform schon nach ganz geringem Anlauf Halt machte, so kommt es, daß überhaupt nur eins der Mittel zur Verhütung der Unfälle und auch dieses noch nicht genügend in der Gesetzgebung berücksichtigt wurde, nämlich die Forderung von Schutzvorrichtungen an den Maschinen. Auch auf diesem Gebiete sieht es ja noch traurig aus, eine Folge der unvollkommenen Revision der Werkstätten mangels genügender Gewerbe-Aufsichtsbeamten — und zwar qualitativ wie quantitativ genügender. Wie wir aber schon zu Anfang dieser Besprechung zeigten, wird fast die Hälfte der Unfälle gar nicht durch mangelnde Schutzvorrichtungen an Maschinen verursacht, sondern tritt bei Arbeiten auf, die ohne Maschinen verrichtet werden. Und gerade bei diesen steigt die Zahl der Unfälle! Eine große Zahl von Gewerbe-Aufsichtsbeamten hat im Bericht für 1896 ganz zutreffend die Ursachen dieser Steigerung erklärt, indem sie darauf hinweisen, „daß die im Ganzen lebhaftere Geschäftsthätigkeit im Betriebsjahre noch intensiver war, die Anspannung der Arbeitskräfte eine größere, und häufig mit noch mehr Eile und Ueberhastung gearbeitet wurde, um die Aufträge rechtzeitig zu erledigen, daß endlich bei der starken Nachfrage nach Arbeitern die Einstellung ungeübter Arbeiter häufiger

nothwendig wurde und daß allgemein ein öfterer Wechsel der Arbeiter eintrat, wobei minderwerthige, ungeübte und unerfahrene Arbeiter in größerer Zahl zur Einstellung gelangten. Ferner vermehrt die Verlängerung der Arbeitszeit, die Einlegung von Ueberstunden die Zahl der Unfälle, weil die gegen das Ende einer langen Arbeitszeit unvermeidlich eintretende Abspannung und Ermüdung ebenfalls ihren Einfluß ausübt."

Und in den bayerischen Berichten heißt es, daß „das größere Maß von Erholung, das durch rationellere Regelung der Arbeitszeit und besonders durch die Sonntagsruhe den Arbeitern zu Theil wird, auf die Unfallverhütung von förderlichem Einfluß war".

Das sind die Punkte, an denen durch Ausbau der Sozialreform Leben und Gesundheit der Arbeiter geschont werden könnte! Gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung der Ruhepausen, strikte Durchführung der Sonntagsruhe — das sind die Mittel, die von uns stets gefordert und von den Handlangern der Kapitalisten stets verweigert wurden. Wie die körperliche und geistige Abspannung in Folge langer Arbeitszeit die Unfallgefahr steigert, zeigen auch die Erhebungen, die von einigen Aufsichtsbeamten über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage angestellt wurden. Der Sonnabend, obwohl er nicht einmal ein voller Arbeitstag ist, fordert die meisten Opfer, dann der Freitag. Frühere Erhebungen über die Vertheilung der Unfälle auf die Tagesstunden zeigten, daß bei Beginn der Arbeit der nicht genügend ausgeruhte und gegen Ende der Arbeit der übermüdete Arbeiter am meisten von Unfällen heimgesucht wird.

Gewaltige Menschenmassen sind es, die Jahr für Jahr der Rücksichtslosigkeit des kapitalistischen Betriebes zum Opfer fallen. Die gewerblichen und landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, die staatlichen, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden haben für 1896 nicht weniger als 351 789 Verletzte verzeichnet, von denen 86 403 Entschädigungen erhielten. Die übrigen 265 386 Arbeiter fielen ausschließlich den Krankenkassen zur Last, zu deren Kosten die Arbeiter zwei Drittel beisteuern müssen. Getödtet wurden 7101 Personen, welche 4505 Wittwen und 9194 Kinder hinterließen! Dauernd völlig erwerbsunfähig wurden 1547, theilweise 44 982 Personen! Unter den 86 403 Verletzten befanden sich 12 605 weibliche Personen!

Diese Opfer an Menschenleben und Menschenglück sind, wie es scheint, noch nicht groß genug, um die Regierung und das Unternehmerthum zur Erweiterung des Arbeiterschutzes zu veranlassen. In der Aera Stumm-Posadowsky bleibt für die Arbeiter jenes Verzweiflungswort bestehen, das Dante an die Pforten der Hölle setzte: Laßt alle Hoffnung hinter Euch, die Ihr hier eintreiet!

„Vorwärts".

Korrespondenzen.

Aachen. Am 16. d. M. tagte im Frankenberger Bierkeller eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen von Aachen und Umgebung. Da der Referent, Kollege Wiehle, heiser war, übernahm Kollege Kloesel das Referat: „Das Brauereigewerbe und die Stellung der Braugehilfen von einst und jetzt." Die über einstündige Rede wurde mit Beifall aufgenommen. An der Diskussion betheiligte sich zunächst Braumeister Ritterbeck, welcher etwa Folgendes ausführte: Aachen sei keine Großstadt und könne man auch nicht verlangen, daß hier eine geregelte, viel weniger eine 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden könne. Die Löhne seien durchweg ausreichend, die Kost gut. Und wenn ein Besitzer wenig Lohn zahle und schlechte Kost gebe, und wenn die Gesellen um Aufbesserung in beiden Theilen ersuchten und dennoch nichts erhielten, so gehe man einfach dahin, wo es besser ist. — Wer lacht da ob solcher Naivetät? Nun, arg zu wundern braucht man sich nicht, denn tausend Beweise liegen vor, daß die Herren „Hörn"—er mit großer Vorliebe die Orte aufsuchen, wo die Verbandskollegen unter großen persönlichen und materiellen Opfern einigermaßen geregelte Verhältnisse geschaffen, und dann die zufriedenen Schäfchen spielen. Ferner warnte Herr Ritterbeck davor, Geld für den Verband auszugeben, ein Jeder solle für sich selber sorgen. Herr R. ist Vorsitzender des „Brauer-, Brenner- und Faßbinder gesellen-Vereins für Aachen und Umgebung" und sucht möglichst — viele Mitglieder dem Vereine zuzuführen. Wie reimt sich das zusammen? Oder sind die Mitglieder des Aachener Bundes-Vereins (genannt Holländer-Verein) vom Beitrage befreit? Oder zahlen die humanen Brauereibesitzer gar die Beiträge? Nun, da sie im Stande sind, so hohe (???) Löhne zu zahlen, wäre es ihnen schon zuzumuthen. Endlich endete mit gehobener Stimme Herr Ritterbeck: „Unsere jetzigen Brauereibesitzer sind als arme Männer nach Aachen gekommen, und heute sind es die angesehensten und reichster Bürger der Stadt — und wenn wir Hand in Hand mit unseren Herren gehen, gelangen auch wir zu Reichthum und Ehre." Grenzt das nicht an Größenwahn? Privatim erklärte ein Braumeister Ritterbeck (Bruder des Erstgenannten), er beziehe monatlich 45 Mk. Gehalt, Fleisch könne er essen, so viel er wolle, er habe immer gute Stellen gehabt; der jetzige Prinzipal, Schmitz, Franzenstraße, sei nun voll übergroßer Arbeiterfreundlichkeit. Wenn er, R., Montag, Dienstag und Mittwoch nicht ins Geschäft komme, d. h. nicht arbeite, so sage der Prinzipal nichts, auch erhalte er seinen Lohn. — An der Wahrheit dieser Worte hegte man dann aber einen berechtigten Zweifel, zumal Kollegen anwesend waren, welche behaupteten, der Herr R. spiele dann auch den Kellnerjungen, auch sei er als Braumeister des Abends bis 9 Uhr und später noch auf der Straße mit dem Stoßkarren herumgerasselt. Kommentar überflüssig. — An der weiteren Diskussion nahmen die Kollegen Orben und Rothbaum Theil. Letzterer ergänzte die Ausführungen des Referenten, während R. für Gründung einer Zahlstelle des Verbandes eintrat. Nachdem sich eine Anzahl Kollegen zum Beitritt gemeldet, wurde Kollege Hoff beauftragt, die Vorbereitungen zur nächsten Versammlung zu treffen, in welcher die endgiltige Gründung der Zahlstelle bezw. Wahl der Verwaltung vorgenommen werden soll. — Nun noch kurz die Beleuchtung der Zustände in einigen Brauereien. Zunächst im Aachener Brauhaus, Inhaber Stadtrath Paulsen. Der Schalander ist zugleich Abfüllkeller — unglaublich aber wahr —, das Schlafzimmer unter dem Dach gleicht eher einer alten Rumpelkammer oder dergleichen, als einem Aufenthaltsort für Menschen. Daß die Bettwäsche mangelhaft ist, scheint selbstverständlich, aber daß Kollegen bei diesem Stadtrath gezwungen sind, zu Zweien in einem Bett zu schlafen, das ist denn doch zu viel. Wird ein Kollege eingestellt — was begreiflicher Weise sehr häufig vorkommt, so ist er gezwungen, sich in das Bett seines Vorganges zu legen, ohne daß es frisch überzogen wird. Oefen kennt man nicht, wozu denn auch Wärme. Das Reinigen der Schalander und Schlafzimmer besorgen die Brauer aus eigenem Antrieb alle acht Tage. Am 1. Weihnachtstage wurde von 6½ bis 11 Uhr gearbeitet, trotzdem schickt der Herr Stadtrath Paulsen die Brauer recht häufig in die Kirche. Keller waschen kennt man nicht, das Schmutzwasser steht den Arbeitern bis an die Knöchel. — Nicht viel besser sieht es in der Brauerei Frankenberg aus. Die Klappen müssen die Kollegen selbst machen, wenn sie sich nicht wieder so hinlegen wollen. Der Qualm und Dampf zieht vom Sudhaus durch die Räumlichkeiten, so daß Alles eher einer Räucherkammer, als einer menschlichen Wohnung ähnlich sieht. Noch dazu kommt die Behandlung seitens des Oberbursche Wallbreck, der als Antreiber in irgend einen schwarzen Erdtheil paßte, bei Abwesenheit des Prinzipals aber gut versteht, seine Knochen zu schonen auf Kosten der Anderen. — In fast allen Brauereien werden die Kollegen Sonntags zum Zapfen angehalten, ohne jede Vergütung, oft von Mittags 11 bis Nachts 2 Uhr, ja es kommt vor, daß, wenn Kollegen sich dabei etwas zu essen bestellen, daß sie dieses noch selbst bezahlen müssen. Nun sind wir der Meinung, daß, wenn in einer Brauereiwirthschaft an einem Sonntage 10—15 Hektoliter Bier verzapft werden, auch vielleicht 3 Mk. Vergütung am Platze wären, zumal die Kollegen des Morgens um 6 resp. 6½ Uhr die schwere, ungesunde Brauereiarbeit wieder aufnehmen müssen. Wo bleibt hier die gesetzliche Sonntagsruhe? Die so frommen Brauereibesitzer pfeifen auf das Gesetz, die Hauptsache für sie ist, daß sich ihr Geldbeutel füllt, die Arbeiter können in „Gottes Namen" dahinsiechen. So wie in beiden vorgenannten Brauereien sieht es in allen hiesigen Geschäften aus. Eine rühmliche Ausnahme macht die Brauerei Schmitz in Cornelymünster. Wohn- und Schlafzimmer sind daselbst in bester Ordnung, Badeeinrichtung ist vorhanden, die Arbeitszeit ist geregelt, die Sonntagsarbeit auf das Nothwendigste beschränkt, die Behandlung ist eine gute, der Lohn gilt als der höchste für die Gegend mit. Nun erlauben wir uns die höfliche Anfrage an die Herren Brauereibesitzer, ob es nicht Pflicht der so viel gepredigten christlichen Nächstenliebe wäre, etwas mehr Rücksicht auf das leibliche Wohl ihrer Brauer zu nehmen? Aber auch diese Mahnung wird kein Gehör finden, denn das hieße tiefer in die Taschen greifen, und dafür sind die Herren nicht zu haben. Das Anhalten zum In-die-Kirche-gehen, sich ein recht frommes Mäntelchen umzuhängen, kostet nichts, deshalb wird es gehandhabt. — Nun ein Wort an die Kollegen. Wir sind überzeugt, daß diese wenigen Zeilen etwas zur Besserung beitragen werden, sollen aber gründliche Reformen eingeführt werden, so heißt es wie ein Mann zusammenstehen, und der Geist in der Versammlung zeigte, daß die Kollegen auf dem besten Wege dazu sind. Die Herren vom „Holländerbund" mögen dann ja warten, bis sie Brauereibesitzer, Stadtrath u. s. w. sind, bis sie nach Ritterbeck zu Reichthum und Ehre gelangt sind, und sie werden warten bis zum St. Nimmerleinstag.

J. K.

Berlin. Unsere letzte Monats-Versammlung fand am 16. Januar im Vereinslokal statt. Kollege W. Richter hatte es übernommen, in einem Referat seine Ansichten über „Die Aufgaben des nächsten Delegirtentages" zu äußern, war aber leider verhindert, in der Versammlung zu erscheinen und so wurde sogleich in die Diskussion über diesen Punkt eingetreten, da ja das Thema auch ohne Anhörung des Referats eine solche gestattete und auf der Tagesordnung auch eine Besprechung über event. Anträge zum Delegirtentage vorgesehen war. Kollege Krieg regte wiederum den Ausbau der Arbeitslosen-Unterstützung an. Schon zum Delegirtentag, der vor 2 Jahren in München stattfand, habe er einen diesbezüglichen Antrag eingebracht; derselbe wurde von der hiesigen Vereins-Versammlung s. Zt. dem Delegirtentage „zur Erwägung" überwiesen, fand aber nicht die nöthige Unterstützung und kam infolgedessen nicht zur Verhandlung. Einige Wochen später beschäftigte sich der Gewerkschaftskongreß, der in Berlin tagte, mit der Arbeitslosen-Unterstützungsfrage und erklärte sich mit großer Majorität für die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Alle Kongresse und Delegirtentage der Fachverbände, welche seitdem stattfanden und eine Arbeitslosen-Unterstützung nicht oder in nur minimalem Maaße haben, beschäftigten sich mit dieser Materie und waren mit wenigen Ausnahmen entweder im Prinzip dafür oder beschlossen die praktische Einführung; diejenigen Kongresse, die sich dagegen erklärten, thaten dies gegen große Minoritäten. Es zeigt dies, daß die Gewerkschaften immer mehr die praktische Nothwendigkeit einer derartigen Ergänzung der Mittel zum Kampfe und zum Ausbau und Befestigung der Organisationen erkennen und ihre Verwirklichung anstreben. Unser Verband leistet zwar jetzt schon an Unterstützung ebensoviel und mehr als die meisten anderen Gewerkschaften und bedeutend mehr an statutarisch vorgesehenen Unterstützungen — ohne die außergewöhnlichen, Gemaßregelten- und sonstigen Unterstützungen in Betracht zu ziehen, — als der außerhalb der Gewerkschaften stehende „Gesellenbund" nach seinen neuesten, mit großem Tamtam verkündeten „Wohlfahrtseinrichtungen" leisten will, Wohlfahrtseinrichtungen, die weiter nichts sind, als ein raffinirter Bauernfang und nur darauf zugeschnitten, den Kollegen nach allen Regeln der Kunst die Groschen aus der Tasche zu ziehen und sie als Lock- und zugleich als Strafmittel zu benutzen, um die Kollegen ganz und gar abhängig von den Vertretern des Unternehmerthums im Bundesgesellenlager zu machen. Bei einer ganz minimalen Erhöhung der Beiträge würde die Arbeitslosen-Unterstützung bedeutend erhöht oder ausgedehnt werden können und ist zu hoffen, daß der nächste Delegirtentag zu einem entsprechenden Resultat gelangt. Kollege Böhm stimmte diesen Ausführungen bei und wurde nach einigen Ausführungen von Seiten der Kollegen Preuß, Träger und Gandorfer die nähere Besprechung und definitive Beschlußfassung bis zur Festsetzung des Delegirtentages verschoben. Hodapp besprach die Frage der Urabstimmung und kündigte einen Antrag zwecks Regelung der Urabstimmung zum Delegirtentag an. Unter „Innere Vereinsangelegenheiten" kündigte ein Kollege per Brief seinen Austritt an, weil er sich im Arbeitsnachweis benachtheiligt glaubte; er schien aber der Meinung zu sein, daß er nur aus dem Zweigvereine und nicht aus dem Verbande ausscheide. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß er mit dem Austritt aus dem Zweigverein auch nicht mehr Mitglied des Verbandes sein kann. Unter „Verschiedenes" gab Noroschat bekannt, daß am 5. März unser diesjähriger Maskenball in Cohn's Festsälen, Beuthstr. 19, stattfindet. Das Vergnügungskomitee wurde durch Wahl zweier Kollegen ergänzt.

Dessau. Am Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, die auch dieses Mal, wie immer, von den Kollegen gut besucht war. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde zuerst zur Wahl des gesammten Vorstandes und von Vertrauensmännern für jede Brauerei geschritten. Die gewählten Kollegen nahmen sämmtlich die Wahl dankend an. Sodann wurde nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes und Entrichtung von Beiträgen der Antrag des Vorsitzenden, vom 1. Februar ab regelmäßig 10 Pf. monatlich zum Streikfonds zu entrichten, einstimmig angenommen. Der Monatsbeitrag wurde demgemäß auf 90 Pf. festgesetzt. Die Versammlungen finden an jedem ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in unserem alten Vereinslokale, Stelzer's Restaurant, Ballenstedterstraße 1, statt, woselbst auch die Auszahlung der Reiseunterstützungen erfolgt. Nach der Diskussion, in der nichts Wesentliches über die Dessauer Verhältnisse zu berichten war, schloß der Vorsitzende um 6½ Uhr die Versammlung.

Dortmund. Am 9. Januar fand die gewöhnliche Mitgliederversammlung bei Heinemann statt. Der 1. Vorsitzende Leibig wurde wiedergewählt, und zwar per Stimmzettel, welche Wahl er auch dankend annahm. Zum 1. Kassirer wurde Kollege Becker, und als 2. Kassirer, 1. und 2. Schriftführer die alten Mitglieder wiedergewählt. Zum Schluß der Versammlung war noch eine Aufnahme zu verzeichnen. Der Vorsitzende erinnerte die Kollegen noch an unsere wichtige Sache, er forderte dieselben auf, für den Verband zu agitiren und hauptsächlich in der um 4 Uhr bei Kühn, Wißstraße, stattfindenden öffentlichen Brauereiarbeiter- und Küfer-Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Dresden. Am Sonntag, den 23. Januar, fand im Saale des Volksbildungsvereins die Monatsversammlung des Fachvereins der in der Brauindustrie beschäftigten Personen statt. Der Vorsitzende Kollege Winkler eröffnete dieselbe und ertheilte über Punkt 1 der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen der Organisation", dem Referenten Genossen Heinke das Wort. Nach seinem 1¼stündigen, vortrefflichen Vortrag erntete Redner reichen Beifall. Kollege Fritzsching betonte in seinen Ausführungen, daß es gerade in unserem Berufe nothwendig sei, die uns noch fernstehenden Kollegen aufzuklären und unseren Reihen zuzuführen. — Zu Punkt 2: „Die Behandlung der Kollegen in der Gambrinusbrauerei durch den Brauführer Riesang", gaben Kollege Winkler und Fritzsching bekannt, daß seitens der vorstellig gewordenen Kommission die Angelegenheit der Kollegen der genannten Brauerei erledigt ist. — Unter Punkt 3: „Gewerkschaftliches", stellte Kollege Winkler den Antrag, daß zur Generalversammlung die Präsenzliste vorgelesen werden soll, welches einstimmig angenommen wurde. Kollege Wohlfahrt führte aus, daß nur die Kollegen durch Interesselosigkeit die Versammlung nicht besuchten, hauptsächlich seien es die Hilfsarbeiter, die es nicht für nothwendig hielten, trotzdem noch die schlechtesten Mißstände in den Brauereien herrschen. So z. B. müssen noch Arbeiter an Maschinen und Dampfkesseln 24 Stunden hintereinander stehen. Diese lange Arbeitszeit müssen wir nur durch eine feste Organisation zu beseitigen suchen. 5¼ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Düsseldorf. Am 9. Januar fand unsere regelmäßige, gut besuchte Monatsversammlung statt. Der Kassirer erstattete den Kassen- und Jahresbericht. Kollege Reisenberger, der das Amt als Kassirer mehrere Jahre musterhaft versehen hat, legte nun dasselbe nieder und mußte zur Neuwahl eines solchen geschritten werden. Hierauf erstattete die Kommission, welche mit den Küfern wegen Mitbenutzung deren Bibliothek verhandeln sollte, Bericht. Derselbe lautet günstig, denn die Küfer stellen uns dieselbe zur Mitbenutzung frei. Der Antrag betreffs Gründung einer Krankenunterstützungskasse wurde nach längerer Debatte angenommen und zur Ausarbeitung der Statuten für dieselbe eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Gewählt wurden die Kollegen Achnitz, Schüll, Decker, Appel und Mohnheim. Sodann wurde beschlossen, ein Tanzkränzchen abzuhalten. Dasselbe soll Sonnabend, den 5. Februar stattfinden; auch wurde ein Vergnügungskomitee, bestehend aus den Kollegen Eiber, Klein und Binder, gewählt. Nun wurden die Mißstände in der Malzfabrik Ruthemayer und in der Mälzerei der Brauerei Gebrüder Dieterich vorgebracht und glaubt man, daß es auch hier bald Zeit wird, die 6—8stündige Sonntagsarbeitszeit abzuschaffen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterorganisation schloß unser Vorsitzender die Versammlung.

Elberfeld. Am Mittwoch, den 5. Januar, tagte im Vereinslokale unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der Vorsitzende die Versammelten mit dem Ersuchen, im neuen Jahre mit aller Kraft für die Ideen und Ausbreitung unserer Organisation einzutreten. Punkt 1 der Tagesordnung war nach Aufnahme einiger Mitglieder und dem Zahlen der Beiträge rasch erledigt. Zum zweiten Punkt gab der Vorsitzende den Bericht vom verflossenen Jahre. Demnach haben stattgefunden zehn Vorstandssitzungen, neun Mitglieder- und elf öffentliche Versammlungen. Er begründete hauptsächlich in seinen Ausführungen, zu welchem Zwecke die elf öffentlichen Versammlungen stattgefunden haben und betonte dazu, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, Agitator zu sein, damit wir endlich einmal einen richtigen Stamm in unserer Organisation aufbauten, denn nur durch eine stramme Organisation könnten auch wir in Elberfeld unser Ziel erreichen. Bei Punkt 3 wurde die Abrechnung vom 4. Quartal sowie der Kassenbericht vom verflossenen Jahre entgegengenommen und wurde nach eingehender Debatte dem gesammten Vorstande Decharge ertheilt. Der Punkt 4, Neuwahl des Gesammtvorstandes, ergab folgendes Resultat: Als erster Vorsitzender wurde wieder Kollege Frank, als dessen Stellvertreter Müller, Stegmaier als erster und Lehmann als zweiter Kassirer, Eidel als erster und Gießе als zweiter Schriftführer gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Lauß, Ungelenk und Rupp ernannt. Zu Vertrauensmännern wurden die Kollegen Bock (Brauerei Bendahl), Eidel und Gießе (Brauerei Wicküler), Müller (Brauerei Hermes) Saurenhaus (Wutz' Brauerei, Schrobsdorf) und Groll (Bergschloßbrauerei) einstimmig gewählt. Unter Punkt Verschiedenes brachte ein Kollege den Versammlungsbericht von Bochum zur Sprache, in welchem die Zahlstelle Bochum über das Verhalten des Kollegen Gießе sich äußerte. Die Versammlung giebt der Hoffnung Ausdruck, daß in dieser Angelegenheit Remedur geschaffen werde und sprach zugleich dem Kollegen Gießе für die Thätigkeit als Mitglied unserer Zahlstelle das volle Vertrauen aus. Nach Regelung einiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Gera. Wie in den hiesigen Brauereien die Arbeiter behandelt werden, zeigt folgender Vorfall: Im Laufe der letzten Tage wollte in der Aktien-Brauerei Pforten ein Hilfsarbeiter Namens Diezelt gleich nach Tische seinen Durst stillen, auch mag ja, da gerade das erste Bockbier angesteckt war, dies das Seine dazu beigetragen haben. Das war jedenfalls kein sündhaftes Vergehen, wenn man bedenkt, daß die Leute ihr laut Arbeitsordnung ihnen zustehendes Bier früh acht und Nachmittags vier Uhr erst erhalten, ein altes Herkommen, welches in den anderen hiesigen Brauereien schon längst gefallen, denn hier ist für sämmtliche Beschäftigten der Haustrunk frei. Als der Oberbursche den D. beim Fasse sah, schlich er sich heran und schlug den Mann, der nebenbei noch Familienvater ist, dermaßen auf den Kopf, daß ihm durch das Eindringen des Gefäßes sämmtliche Zähne bluteten und eine klaffende Wunde im Munde entstand. Diese Rohheit läßt sich durch nichts rechtfertigen; es scheint aber fast, als wenn die Geschäftsleitung derartige Rohheiten noch protegire, denn es ist dies nicht der erste Fall, daß dieser Mann sich an ihm unterstellten Leuten vergriffen hat. Es läßt sich das auch noch aus dem brutalen Auftreten dem Geschädigten gegenüber schließen; sowie aus dem Fall vom 17. Dezember 1897. Daß speziell der letzte Fall nicht verjährt, wird sich wohl die Geschäftsleitung voll und ganz bewußt sein, auch soll er der Vergessenheit niemals anheim fallen. Solche Zustände herrschen noch in der Aktienbrauerei Pforten im Ausgange des 19. Jahrhunderts, welche, wie es doch immer heißt, „tüchtige Leute an der Spitze hat". Wann werden sich denn endlich einmal die Brauereiarbeiter besinnen und zusammenraffen und sich dem Zentralverband der Brauer und verwandten Berufsgenossen anschließen, um derartigen Fällen energisch entgegentreten zu können? Oder sind die Verhältnisse in den hiesigen Brauereien schon so gut, daß sie keiner Verbesserung mehr bedürfen? Wir glauben es denn doch noch nicht, denn der eben geschilderte Fall beweist dies am besten!

Hamburg. (Sektion der Brauereihülfsarbeiter.) Am Sonntag, den 9. Januar, fand im „Hammonia-Gesellschafts-

haus", Hohe Bleichen 30, eine Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Barmbecker Brauerei, in dem uns mitgetheilt wurde, daß dieselbe nicht den Arbeitsnachweis der Brauereihülfsarbeiter gekündigt, sondern nur der Kartellkommission erklärt habe, daß sie den Arbeitsnachweis der Brauer nicht mehr benutzen könne, weil sie wiederholt von den Brauern in Versammlungen angegriffen worden sei. Auch soll der Flaschenmeister das dortige Flaschenbiergeschäft nicht selbstständig übernommen und einem Kollegen seinen Wochenverdienst nicht um 4 Mk. gekürzt haben. Letzteres wurde jedoch, wie in unserem Versammlungsbericht angeführt, von den anwesenden Kollegen aufrecht erhalten. Dann erstattete der Vorsitzende den Vorstandsbericht. Es fanden im Vorjahre elf Mitglieder-, vier kombinirte Mitglieder- und vier öffentliche Versammlungen, zwölf Vorstandssitzungen und vier Extrasitzungen statt. Die Lohnkommission wurde auf vier Brauereien vorstellig. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 380. Hierauf wurde zur Neuwahl des gesammten Vorstandes geschritten. Gewählt wurden Staake als erster, Leverenz als zweiter Vorsitzender, W. Jürgens als erster, Lehnke als zweiter Kassirer, Witthoff als erster, A. Jürgens als zweiter Schriftführer, als Revisoren Rattlau, März und Radack. In die Lohnkommission wurden Radack, Dietzmann, Junge und Lakratsch, in die Agitationskommission und als Kartelldelegirte Leverenz und A. Jürgens gewählt. Dann wurde unser am 5. März stattfindendes Wintervergnügen besprochen und hierzu 12 Festordner gewählt und beschlossen, am 21. August eine Dampfertour nach der Lühe zu unternehmen. Ein Antrag, sämmtliche Sitzungen mit 80 Pfg. zu vergüten, fand Annahme. Dann wurde beschlossen, bei Sterbefällen der Verbandskollegen eine Todesanzeige im „Hamburger Echo", sowie einen Kranz im Gesammtbetrage von 10 Mark zu spenden. Ferner soll ein Vereinsschrank für den Kassirer angeschafft werden. Ein Kollege der Aktien-Bierbrauerei St. Pauli theilte der Versammlung mit, daß er sich daselbst eine Handverletzung zugezogen habe. Als er jetzt wieder anfangen wollte, habe die Brauerei augenblicklich keine Arbeit für ihn gehabt, trotzdem daß er Herrn Vien gesagt, er sei Familienvater. Die Lohnkommission wurde beauftragt, auf der Aktien-Bierbrauerei vorstellig zu werden. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hannover. Die Herren Horn hatten ja den Herrn Fink, Redakteur der „Post" und Sozialistentödter, so sehr in Schutz genommen und in prahlerischer Weise behauptet, zu der Erklärung des Herrn Fink habe die ganze Arbeiterpresse geschwiegen. Der Genosse Bebel veröffentlicht nun noch folgende Erklärung, die hoffentlich die Bundestante, da sie ja von Wahrheitsliebe überfließt, auch veröffentlichen wird. Dieselbe lautet:

„In der Sitzung des Reichstags am 15. Dezember hatte ich in einer persönlichen Bemerkung gegenüber dem Freiherrn v. Stumm, gegen den Redakteur der „Post" Fink, als den redaktionellen Ueberarbeiter des Pamphlets des Korbmacher Fischer über die Sozialdemokratie, den Vorwurf der Wechselfälschung erhoben.

Darauf veröffentlichte ich im „Vorwärts" vom 18. Dezember eine Erklärung, in welcher ich ausführte, daß meine Gewährsmänner sich insofern irrten, als es sich nicht um eine Wechselfälschung, sondern um die Ausgabe eines schlechten Checks handelte, von dem der Redakteur der „Post" Fink wußte, daß er werthlos war.

Heute sehe ich mich genöthigt, meine Erklärung vom 18. Dezember dahin zu berichtigen,

daß die erste Angabe meiner Gewährsmänner richtig war und der Redakteur der „Post" Fink sich in Chikago in mehreren Fällen der Wechselfälschung schuldig machte.

In einem Fall ist das betreffende Papier — ein falscher Wechsel — nebst dem amtlichen Affidavit des Geschädigten, in einem anderen Fall die eidliche Aussage des Geschädigten nebst der amtlich beglaubigten Abschrift des falschen Wechsels in meinen Händen. Der eine der von dem Redakteur Fink Betrogenen ist der Restaurateur Herr Wm. H. Jung, 106 Randolph Str., der andere der ehemalige Wirth des Deutschen Preßklubs in Chikago, Herr Theobald Heinrichs, 350 Dearborn Str., beide in Chikago.

Weiter ist mir die eidliche Zeugenaussage des Herrn Andreas Simon, Redakteur der „Illinois Staatszeitung", zugegangen, welcher das Ehrenamt des Finanzsekretärs im Deutschen Preßklub in Chikago bekleidet, der über den Ausschluß Fink's aus dem Deutschen Preßklub wegen ehrenrühriger Handlungen Aufklärung giebt.

Sämmtliche Aktenstücke sind vom deutschen Konsulat in Chikago beglaubigt.

Auf anderes schweres Anklagematerial gegen den Redakteur Fink, das mir aus anderen Städten der Vereinigten Staaten und Hamburg zuging, gehe ich hier nicht näher ein. Soweit diese Anklagen in der deutsch-amerikanischen Presse in den letzten Wochen erhoben wurden, ist auch der Freiherr v. Stumm und Herr v. Kardorff zum Theil unterrichtet worden.

Berlin, den 18. Januar 1898. A. Bebel."

Hannover. Protokoll der Generalversammlung. Die am Sonntag, den 16. d. Mts., im oberen Saale des „Ballhofes" stattgefundene Generalversammlung war äußerst zahlreich besucht. Um halb 4 Uhr wurde die Versammlung vom Vors. Bauer eröffnet. Nach rascher Erledigung der Punkte 1 und 2 der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Einziehung der Beiträge und Verlesen des Protokolls, erstattete der Kassirer Wolf Bericht über den Kassenbestand vom letzten Halbjahr. Darnach betrug die Einnahme der Zweigvereinskasse 1454,10 Mk., die Ausgabe 1281,29 Mk., bleibt somit ein Bestand von 172,81 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 555,20 Mk., eine Ausgabe von 462,31 Mk., bleibt ein Bestand von 92,89 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Kassenbestandes und wurde daher dem Kassirer Decharge ertheilt. Es erstattete nun der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im zweiten Halbjahr. Es fanden 5 Monats- und 3 öffentliche Versammlungen statt; außerdem 10 Vorstandssitzungen. Der Vorsitzende betonte, daß er fest davon überzeugt sei, daß der Vorstand seine volle Schuldigkeit gethan habe; das beweise auch in erster Linie das starke Anwachsen des jetzigen Vereins, der trotz vieler Hindernisse, trotz aller Machinationen seitens unserer Gegner stärker dastände als je zuvor. Der Vorsitzende sprach den Vorstandsmitgliedern und den Vertrauensleuten seinen Dank aus für die Mühe, welche dieselben gehabt haben, und bat um fernere eifrige Unterstützung. — Bei Punkt 5, Ergänzungswahl des Vorstandes betreffend, wurde zum Revisor Kollege Heise gewählt. Zum Vertrauensmann für das Maschinenpersonal der Städt. Lagerbier-Brauerei wurde Steger, für die Bierfahrer des Bürgerl. Brauhauses Döring gewählt. Beim folgenden Punkte wurde sodann eine innere Vereinsangelegenheit verhandelt. Erfreulicher Weise kann man sagen, daß ein derartiger Fall, wie der vorliegende, hier in Hannover vereinzelt dasteht. Der auf der Städt. Brauerei beschäftigte Brauer Harms ist zum Braumeister gegangen und hat bei diesem den Wichsmeister Thau dadurch in ein schlechtes Licht zu stellen versucht, indem er sagte, daß Thau die meiste Zeit Posten stände, um aufzupassen, daß der Braumeister oder der Brauführer die Leute nicht überrasche, denn auf der Schwankhalle wäre nichts zu thun. Der Braumeister soll in Folge dieser Denunziation den pp. Harms belobt und ihm aufgegeben haben, etwaige Vorkommnisse stets zu seiner Kenntniß zu bringen, dann würden sie noch lange als gute Freunde zusammenarbeiten können. Wenn auch Thau einer unserer eifrigsten Gegner (Bundesgeselle) ist, so ist ein solches Vorgehen seitens unserer Mitglieder doch zu verdammen, solche Elemente gehören nicht in unsere Reihen. Auf Antrag wurde Harms in Folge dessen aus dem Verbande ausgeschlossen. — Beim letzten Punkte „Verschiedenes" wurde von Heizern der Lindener Aktien-Brauerei zur Sprache gebracht, daß für das Maschinenpersonal daselbst kein Ankleideraum vorhanden sei, und daß die Leute angewiesen wären, an den schmutzigen Feilbänken, die von Oel trieften, ihre Mahlzeiten einzunehmen. Es wurde den Betheiligten aufgegeben, an maßgebender Stelle vorerst zu versuchen, daß hierin Abhilfe geschaffen würde, und wenn das nichts nützte, dann solle die örtliche Lohn-Kommission einschreiten. Der Vorsitzende sprach alsdann noch über das Schmerzenskind des hiesigen Vereins, über den Arbeitsnachweis. Auf der Lindener Aktien-Brauerei sind in letzter Zeit mehrere Leute eingestellt worden, die nicht im Arbeitsnachweis eingetragen waren. Die genannte Brauerei ist die größte Gegnerin des Nachweises. Es wurde längere Zeit über diese Angelegenheit diskutirt und wurde besonders hervorgehoben, daß man sich die Brauereien merken müsse, die den Nachweis nicht benützen, um bei gelegenem Zeitpunkte vor die Oeffentlichkeit treten zu können. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, auf der beschrittenen Bahn weiter zu gehen, um so Schritt für Schritt eine Verbesserung unserer Lage herbeizuführen. Nur eine starke Organisation mache es möglich, daß bessere Zustände Platz greifen können. Und gerade hier in Hannover, wo der Sitz des Verbandes sei, habe es sich gezeigt, daß durch festes Zusammenstehen alles Bemühen unserer Gegner, uns zu schaden, zu Schanden geworden sei. Wenn also s. Z. die Bundestante erklärte, die Hochburg des Verbandes sei morsch geworden, so muß sie sich jetzt wohl eines Besseren belehren lassen. Wir gedenken noch lange nicht einzupacken, müssen aber zusehen, wie es mit den Bundesbrüdern immer bergab geht. Na, uns kann's recht sein. — Zum Schluß wurde noch der große Wechsel des Personals auf der Städtischen Lagerbierbrauerei besprochen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß ein sonst tüchtiger und ruhiger Arbeiter in Folge der Denunziationen des Gährführers Heide es vorzog, den Staub von seinen Pantoffeln zu schütteln, da er mit solchen Elementen nicht mehr zusammen arbeiten wollte. Nachdem dann noch die Sangesbrüder ein mit Beifall aufgenommenes Lied vorgetragen hatten, schloß der Vorsitzende um 5¼ Uhr die imposante Versammlung.

Karlsruhe. Da trotz zweimaliger Aufforderung in der „Brauer-Zeitung" trotzig und verächtlich, wie die Herren vom Bunde der Blauen sind, dieselben demonstrativ von unseren Mitgliederversammlungen fernbleiben, vielmehr nur heimlich in den Schlupfwinkeln rumoren, so scheint es uns doch der Mühe werth, mit dem Hauptmann der hiesigen Blauen einige Wörtchen zu reden. Und zwar: Wie steht es denn, Herr Reichmann, mit dem Uebertritt des hiesigen Lokalvereins in den Bundesverein? Der Zuschuß an den Bund zu den Prozeßkosten soll bloß 20 bis 40 Pf. pro Jahr und Mitglied betragen. Nicht wahr, so ist es doch? Nun, wo kommt denn dann das übrige Geld hin, wenn man pro Monat 1 Mk. bezahlt? Eine Aufklärung hierüber wäre uns sehr erwünscht. Vielleicht giebt uns Herr König in Leipzig die Ehre und klärt uns auf. Hoffentlich werden wir dann zu dieser event. Versammlung auch eingeladen. Man könnte uns dort ja auch gleich sagen, welche Eigenschaften man besitzen muß, um der Ehre, Bundesmitglied werden zu können, theilhaftig werden zu können. Falls Sie aber nicht den Muth haben, uns zu Ihrer Versammlung einzuladen, so bitten wir Sie, Herr Reichmann, in unserer nächsten Mitgliederversammlung zu erscheinen und uns dort über Zweck und Ziele Ihrer Organisation Aufklärung zu geben. — Nach unseren Erfahrungen muß man, um ein gutes Bundesmitglied zu sein, Folgendes können: 1. Bei einem ausgebrochenen Streik in Karlsruhe sofort von Leipzig nach hier zu reisen und die Funktionen eines Streikbrechers zu übernehmen, um den anderen ausgesperrten Kollegen in den Rücken zu fallen; 2. muß man Brauschüler gewesen sein, damit man das Aushorchen besser los hat, als alles Andere; 3. muß man Alles, was man sieht und hört, sofort dem Herrn Braumeister mittheilen, damit man lieb Kind ist; 4. muß man sehr gescheidt oder sehr dumm sein, um Andere über den Löffel barbieren zu wollen; 5. muß man großen Muth und Energie besitzen, um Alles heimlich zu treiben, damit nichts in die Oeffentlichkeit kommt, eine Faust in der Hosentasche machen und fluchen: „Wo wissen die ††† Gestorbenen alles her, um mich zu — — — uzen?" — Nur getrost, Herr Reichmann, wir werden jedenfalls noch öfters die Gelegenheit benutzen, um uns auszusprechen, aber nicht hinter den Fässern, sondern vor aller Oeffentlichkeit. Für heute genug. Nun noch eins: Die meisten Mitglieder des Lokalvereins werden wissen, was sie zu thun haben, von welcher Organisation sie mehr zu erwarten haben. Wir laden sie daher nochmals ein, in der öffentlichen Brauerversammlung am 6. Februar im „Auerhahn" zu erscheinen. Jemehr kommen, um so besser. Die Diskussion wird Aufklärung schaffen zum Nutzen der Allgemeinheit.

Kulmbach. Die traurigen Zustände in den Kulmbacher Brauereien sind zur Genüge bekannt, alle Bestrebungen der Arbeiter, sich aus dieser Knechtschaft zu befreien, werden mit der größten Brutalität unterdrückt; das Koalitionsrecht existirt für die Kulmbacher Arbeiterschaft nicht. Der nachstehende Fall kennzeichnet das vielgepriesene Wohlwollen der Unternehmer für die Arbeiter. Die Böttcher der Aktien-Brauerei „Petzbräu", Kulmbach, erhalten Wochenlöhne von 9—13,50 Mk. Die organisirten Kollegen richteten am 18. Januar eine im höflichen Tone gehaltene Bittschrift an die Direktion mit dem Ersuchen, den Lohn wöchentlich für jüngere auf 12 Mk., für ältere Böttcher auf 15 Mk. zu erhöhen. Diese berechtigte und bescheidene Bitte wurde von Herrn Direktor Müller am 22. Januar in rücksichtsloser Weise durch die Kündigung von zirka 20 Böttchern beantwortet. Herr Direktor Müller nennt es eine Unverschämtheit, wenn sich die Arbeiter erdreisten, für ihre Arbeitsleistung gemeinsam eine bessere Bezahlung zu erbitten. Bereits eine Bitte von ihren Arbeitern ist den Herren vom Geldsack ein Greuel, sobald es sich um den heiligen Profit handelt. Ein weiches Herz scheint dennoch der Herr Direktor Müller zu haben, denn er sagte zu einem der gekündigten Böttcher: „Es blutet mir das Herz, wenn ich im Winter einen Arbeiter entlassen soll". Doch warum diese Maßregelung? Oder sollte der Herr Direktor Müller durch die vereinigten Brauereibesitzer Kulmbachs zu dieser Maßregelung gezwungen worden sein? Und dabei schreit man nach Ausnahmegesetzen gegen den Terrorismus der Arbeiter! Kollegen Kulmbachs, dieser Fall zeigt uns deutlich, was wir zu gewärtigen haben, wenn wir uns nicht vereinigen, organisiren Mann für Mann. Erscheint deshalb am Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags, zu einer öffentlichen Versammlung in Kauerndorf, wo das brutale Vorgehen der Petzbräu-Direktion richtig beleuchtet werden wird.

Lübeck. Am 8. Januar tagte im Vereinshaus die statutengemäße Generalversammlung. Die Tagesordnung lautete: 1. Einkassiren der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Kartellbericht. 4. Wahl des gesammten Vorstandes. 5. Vergnügen. 6. Verschiedenes. Nach Erledigung des 1. Punktes ließen sich zwei Kollegen in den Verband aufnehmen. Der Brauer Max Wiebe aus Elbing, Nr. 731, und Karl Walter aus Augsburg, Nr. 15851, wurden wegen rückständiger Beiträge aus dem Verbande ausgeschlossen. Zu Punkt 3 berichtete der Delegirte von den letzten Kartellversammlungen, besonders betreffs des Schneiderstreiks und dem in Aussicht gestellten Arbeitersekretariat. Sodann wurde zur Wahl des gesammten Vorstandes geschritten, welche zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel; die alten Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Betreffs des Vergnügens entspann sich eine lebhafte Debatte; als Festlokal wurde der „Berliner Hof" gewählt. Wegen vorgerückter Zeit konnte dieser Punkt nicht vollständig erledigt werden. Es wurde sodann noch bedauert, daß der treffliche Vortrag des Genossen Bartels nicht veröffentlicht sei. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Mülheim a. Rh. Am Sonntag, den 9. Januar, fand im Lokale des Herrn Gotzen, Dammstraße, unsere außerordentliche Mitgliederversammlung statt, wozu auch die Kollegen von Köln eingeladen und erschienen waren. Aufnehmen ließen sich drei Kollegen. Kollege Müller-Mülheim wurde als Mitglied der Agitationskommission für Rheinland und Westfalen gewählt. Dann ertheilte der Vorsitzende dem Gewerkschafts-Kommissionsmitgliede Kollegen Müller das Wort. Derselbe berichtete unter Anderem, daß in der Kommissionssitzung beschlossen wurde, gegen das willkürliche Vorgehen des Herrn Bardenheuer energisch Stellung zu nehmen. In genannter Brauerei herrscht nämlich der Mißstand, daß auf Befehl des betreffenden Herrn die Nachtglocke schon um 11 beziehungsweise 12 Uhr ausgehängt wird, die später heimkehrenden Kollegen also gezwungen sind, den Weg zu ihrem Logis über eine 4 m hohe Mauer und den Mist zu nehmen, wenn sie auf ihre gewiß theuer genug bezahlte Ruhestätte nicht ganz verzichten wollen. Da passirte es nun, daß ein Kollege, der noch 5 Minuten vor 12 Uhr vor dem Thore stand, an dasselbe klopfte, da der Nachtwächter mit der Laterne gerade über den Hof ging. Derselbe öffnete dem Kollegen nicht, da er einen geheimen Pik auf ihn hatte. Der Kollege klopfte deshalb nochmals und dadurch will Herr Bardenheuer in seiner Nachtruhe gestört worden sein, auch seine zu Besuch weilende Tochter hätte nicht mehr schlafen können. Da nun nach Aussage dieses Herrn der betreffende Kollege auf diese Weise schon öfter Radau gemacht haben soll, wurde er einfach entlassen. Gewiß ein „schwerwiegender" Grund, einen Kollegen, der seinen ihm nach Recht und Gesetz frei zustehenden Aus- und Eingang in sein Logis verlangt, zu bugen. Die versammelten Kollegen von Mülheim und Köln forderten deshalb nach lebhafter Diskussion, dem Herrn Bardenheuer in dieser Sache energisch Klarheit zu geben und eine Kommission von drei Mann zu wählen, was auch geschah. Eine vorhergehende Kommission mußte schon unverrichteter Sache wieder abziehen, da sich der betreffende Herr zu keiner Unterhandlung herbeiließ. Diesmal scheint er sich doch anders besonnen zu haben, denn er verlangte Aufschub, um mit anderen Brauereien betreffs Auswärtsschlafen sich verständigen zu können. Andernfalls könnte ihn eine organisirte Arbeiterschaft von Mülheim, Köln und Kalk mit recht- und gesetzmäßigen Mitteln wohl noch zur Einsicht bringen. Hierauf schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Nürnberg. Von welcher Qualität unsere Nürnberger „Bundesbrüder" sind, davon heute einige Beispiele: Am ersten Weihnachtsfeiertage hatten diese Herren auf Vorschlag des Braumeisters Zenger (Dummetbrauerei) eine Zusammenkunft in einer Wirthschaft, die aus genannter Brauerei das Bier bezieht, projektirt. Erschienen waren 6 oder 7 „Brüder", unter ihnen selbstverständlich der Braumeister Zenger. Nun verirrten sich aber zufällig einige Kollegen, die in einer hiesigen Mälzerei beschäftigt sind, in diese Wirthschaft. Zenger scheint nun geglaubt zu haben, daß diese Kollegen ihnen und dem Bund zu „Gefallen" gegangen sind, denn er ließ sich „herab", dieselben aufzufordern, dem Bund beizutreten, da in demselben sämmtliche Vorderburschen von Nürnberg-Fürth vereinigt seien, während im Verband alles Gschlamprie — ein Nürnberger Ausdruck, der auf gut deutsch Gesindel heißt — vertreten sei. Die Kollegen gaben dem Herrn Zenger die sehr vernünftige Antwort, daß, wenn sie auch Vorderburschen wären, sie vielleicht dem Bunde beitreten würden. So aber wüßten sie nicht, ob sie im Frühjahr ausgestellt würden, und da wollten sie es lieber doch bleiben lassen. — Nun aber die Frage: Ist sich dieser Mann der Tragweite seiner Redensart bewußt, die er in Gegenwart von organisirten Arbeitern gethan hat? Und wie kann sich Herr Zenger erlauben, die Nürnberger organisirten Kollegen, unter welchen sich selbst eine ganze Anzahl von Vorderburschen befindet, so zu beschimpfen und dadurch der ganzen Arbeiterschaft Nürnbergs, die das Bier aus der Dummet'schen Brauerei konsumirt, geradezu ins Gesicht schlagen? Und hat Herr Zenger zu der Zeit, als er noch „Tünchergeselle" war, „nicht" auch zu den Arbeitern gehört, die er heute mit „Gschlamprie" titulirt? Wir rathen deshalb Herrn Zenger, mit seinen Redensarten etwas vorsichtiger zu sein, sonst könnten sie ihm einmal übel bekommen. — Auch mit der Aktienbrauerei müssen wir uns heute etwas eingehender beschäftigen. In diesem Geschäft herrschen Zustände, wie sie in anderen Brauereien kaum denkbar sind. Schuld daran ist der Braumeister Nörl. Obwohl er seiner Zeit, als er noch nicht Braumeister war, die Bestrebungen nach Verbesserungen selbst gebilligt und gutgeheißen hat, so ist doch er es, dem schon von Anfang an die Organisation ein Dorn im Auge war. „Er werde nie einen Rothen im Geschäfte dulden", äußerte Nörl. Aber die Verhältnisse waren stärker als er, und wenn auch mit Widerwillen, dulden mußte er die „Rothen" doch. Aber wo sich eine Gelegenheit bot, diesen etwas am Zeuge zu flicken, da hat Nörl sicher nicht gefehlt. Nicht nur, daß jeder Verbandskollege wegen der kleinsten und kleinlichsten Bagatelle entlassen wurde, sondern auch bei Gründung des Bundes hat sich Nörl in ganz hervorragender Weise „verdient" gemacht. So hat man denn auch den Bundesvorsitzenden Weiß auf der „Aktien". Man hat aber auch noch etwas Anderes. Nörl hat nämlich durch seine einseitige Begünstigung der „Bundesgesellen" — Verbandskollegen bekommen von ihm überhaupt keinen Vorderposten — eine Gesinnungslosigkeit und Heuchelei großgezogen, die geradezu erschreckend ist. Und heute stehen durch das Verschulden des Braumeisters die beiden Parteien einander auf das Feindseligste und Gehässigste gegenüber. Natürlich ziehen die Verbandskollegen den Kürzeren und ihre Zahl wird immer weniger. Es ist deshalb die höchste Zeit, daß Nörl sein Verhalten ändert, sonst sind wir gezwungen, die Arbeiterschaft Nürnbergs mit den Verhältnissen in der Aktienbrauerei bekannt zu machen. Welche verächtliche Gesinnungslosigkeit Nörl großgezogen hat, darüber wollen wir heute im Interesse der Betheiligten lieber schweigen. Und welche Bedeutung haben trotzalledem die Nürnberger „Bundesgesellen"? Sowohl bei den Kollegen wie bei den Unternehmern die des fünften Rades am Wagen. Denn so wenig man dieses fragt, wo die Fahrt hingeht, so wenig werden die „Bundesgesellen" gefragt, was in den Brauereien geschehen soll.

Pforzheim. Am Sonntag, den 16. Januar, wurde von den Pforzheimer Kollegen eine Fahrt nach Mühlacker veranstaltet. Am Bahnhofe angekommen, wurden wir von den dortigen organisirten Kollegen freundlichst empfangen. Vom Bahnhofe aus ging es nach dem Lokale Brauerei-Hof, wo eine Versammlung stattfand. Um 4½ Uhr eröffnete Kollege Endreß die Versammlung. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einziehung der Beiträge. 3. Vortrag: „Warum organisiren wir uns?" Referent: Genosse Funke. 4. Verschiedenes. Die beiden ersten Punkte waren bald erledigt. Sodann ertheilte Kollege Endreß dem Genossen Funke das Wort. Derselbe legte das Thema: „Warum organisiren wir uns?" so deutlich und klar auseinander, daß wohl ein jeder von den Kollegen es verstehen konnte, um was sich die Sache eigentlich handele. Funke forderte die Kollegen auf, fest und treu zur Organisation zu halten. Da sich die Unternehmer immer mehr zusammenthun, um ihre Interessen zu wahren, so sollen wir um so mehr die Interessen unserer Organisation vertreten. Ueber eine Stunde währte der Vortrag. Da keiner von den Kollegen daran etwas auszusetzen hatte und derselbe allgemein für gut befunden wurde, ging man zum Punkt „Verschiedenes" über. Der Vorsitzende ergriff das Wort und dankte den Pforzheimer Kollgen für die gut besuchte Versammlung. Von Seiten der Mühlacker Kollegen hätte die Versammlung besser besucht sein können.

Wochenschau.

— **Für den Grafen Posadowsky und den Freiherrn v. Stumm** recht lehrreich ist die soeben vom englischen Handelsamt veröffentlichte Statistik der Arbeiterkoalitionen in England.

Schon daß das Londoner Handelsamt mit so großer Sorgfalt und Unparteilichkeit die Entwickelung der Trades Unions Monat für Monat und Jahr für Jahr verfolgt und durch seine Publikationen das Verständniß für die eminente Kulturbedeutung der Organisation der Arbeiter in den weitesten Kreisen weckt und fördert, ist für die Herren im Berliner Reichsamt des Innern beschämend. Daß gar einer der hervorragendsten Gewerkschaftsführer der „Arbeitsabtheilung" im englischen Ministerium versteht, ist für das deutsche Saarabien diesseits und jenseits der Elbe geradezu eine Ungeheuerlichkeit.

Diesmal ist der Bericht des Labour Correspondent noch ausführlicher wie sonst. Eine Reihe von Gewerkschaften hat 1895 und 1896 zum ersten Male ihre Uebersichten eingesandt. Dadurch sind die früheren Gesammtziffern mit den heutigen nicht mehr vergleichbar; die Arbeitsabtheilung hat aber von allen nunmehr zugänglichen Berufsvereinen die Ziffern für die letzten fünf Jahre nachträglich zusammengestellt, sodaß für diesen Zeitraum der Ueberblick vollständiger wie je geworden ist. Die Berichte betreffen

	Gewerkschaften	Zahl der Mitglieder	Die 100 hervorragendsten Trades Unions hatten Mitglieder
1892	1184	1 461 800	913 759
1893	1239	1 453 692	917 496
1894	1285	1 424 941	931 440
1895	1316	1 397 887	921 686
1896	1330	1 487 562	966 953

Die Zahl der Koalitionen steigt also stetig wie nach einem unabänderlichen Naturgesetz. Die Mitgliederziffer schwankt, je nach dem allgemeinen Geschäftsgang, aber innerhalb viel engerer Grenzen wie bei uns, wo die Arbeiterklasse noch jünger und wirthschaftlich unentwickelter ist, wie in England. Die großen alten Gewerkschaften, zwei Drittel aller organisirten Arbeiter umfassend, wahren jedoch auch unter wechselnden Konjunkturen ihren Mitgliederstand, ja sie vermehren ihn sogar fast unausgesetzt.

Auch die weiblichen Arbeiter sind durch ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse immer mehr in die Berufsvereine hineingetrieben worden. Man zählte 1896 108 578 organisirte Arbeiterinnen, davon nur 6974 in eigenen Frauenorganisationen, die übrigen in den gemischten Unionen von Frauen und Männern.

Die Leistungen der Trades Unions für alle möglichen Kulturzwecke sind ganz außerordentliche. Die Ausgaben für Lohnkämpfe, um die Lebenshaltung der Massen zu erhöhen oder gegen eine Herabdrückung zu wahren, sind gewiß in erster Linie ebenfalls Ausgaben für Kulturzwecke; sie erschöpfen jedoch in keiner Weise die Thätigkeit der Gewerkschaften, besonders nicht in den aussichtslosen Jahren der wirthschaftlichen Depression. Der Bericht verzeichnet folgende Leistungen in Pfund Sterling (= 20 Mark):

	1892	1893	1894	1895	1896
Arbeitslosen-Unterstützung	349 841	459 259	463 187	438 215	285 277
Streikkosten	357 387	594 776	158 711	190 413	155 128
Kranken- und Unfallgelder	208 231	240 383	229 783	263 846	246 338
Invalidengelder	102 081	112 252	122 050	131 511	141 983
Sterbegelder	69 098	75 845	69 846	76 205	75 395
Anderelinterstützungen	82 954	123 478	122 569	49 815	64 681
Verwaltungs-, Agitations-Ausgaben	251 173	252 307	280 781	258 090	270 428
	1 420 765	1 858 300	1 446 927	1 408 095	1 239 230

Das Alles konstatirt das englische Handelsamt mit großer Genugthuung. Bei uns aber folgt das Reichsamt des Innern den Spuren eines Stumm, der in seinem bekannten Fabrikanschlag von „berüchtigten Gewerkvereinen spricht, „deren englische Vorbilder weit über das Maß der sozialdemokratischen Ausschreitungen hinaus nicht vor den gewaltthätigsten Verbrechen zur Erreichung ihrer Zwecke zurückgeschreckt sind.

Bekanntmachung.

Der 11. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen wird auf den 24. April nach Stuttgart einberufen. Wir ersuchen die Mitglieder, dazu Stellung zu nehmen und ihre event. Anträge bis zum 30. März an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Eintheilung der Wahlkreise wird in nächster Nummer veröffentlicht werden.

Der Hauptvorstand:
R. Wiehle.

Wir ersuchen nochmals um baldige Einsendung der fehlenden Abrechnungen pro 1897.

In der nächsten Nummer werden wir dann diejenigen Zahlstellen veröffentlichen, welche für das 1., 2. und 3. Quartal noch keine Abrechnung einsandten.

R. Wiehle.

Quittung.

Für die englischen Maschinenbauer gingen weiter ein: Von den Kollegen in Heilbronn 21; von den Kollegen in Böblingen 5,40; von den Kollegen in Frankfurt: Brauerei Essighaus, Kellerei, Sudhaus 6,65, Mälzerei 3,80; Brauerei Binding 7; Kempf (Mälzerei) 5,90; Henninger (Mälzerei) 8,10; Stern, Oberrad (Personal) 19; von den Kollegen in Stuttgart: Brauerei Leicht Vaihingen 76,50; Brauerei Frank 8,40; St. Br.-Gesellschaft 37,60; Brauerei Wulle 22; Cannstatt 18; Lindenmeyer 13,40; Siegelberg 13,60; Wiedmeyer, Vaihingen 12; Rettenmayer 20,40; Tivoli 59,20; Bachner 16; Brauerei Dinkelacker 41,10; Brauerei Frank 4,60 Mk.

Freiwillige Beiträge: 2,56 Mk. von G. E., London; Brauerei Tivoli, Stuttgart 3 Mk.; Cannstatt 0,80 Mk.

Zur Beachtung.

An die Zahlstellen Altenburg, Chemnitz, Gera und Zeitz!

Die beschlossene **Kreisversammlung in Greiz** kann umständehalber erst am **20. Februar d. J.** definitiv stattfinden. Die Tagesordnung u. s. w. wird den betreffenden Zahlstellen demnächst zugehen. — Anträge bitten wir bis spätestens 15. Februar an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Mit kollegialischem Gruß!

Zahlstelle Zwickau i. S.
J. A.: Rob. Müller, Marienthalerstr. 15 c, II.

Quittung.

Indem sich in die Kasse der Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen ein Fehler eingeschlichen hatte, lassen wir die seit 21. November 1897 eingegangenen Beiträge nochmals folgen:

Durch die Hauptkasse	30,—	Mk.
„ Kollegen Marks, Duisburg (freiwill. Beiträge 8 Mk., Markenerlös 12 Mk.)	20,—	„
„ „ Ruf, Bochum	30,—	„
„ „ Berger, Köln	29,—	„
„ „ Müller, Mülheim a. Rh.	12,70	„
„ „ Biermann, Hamm	8,50	„
„ „ Lechler, Essen	34,40	„

Dieser letzte Betrag war letzthin nicht quittirt, ein anderer von 10 Mk. dagegen doppelt, daher stellte sich ein Mehr von ca. 15 Mk. heraus.

Nach der Konferenz sind eingegangen:

Durch Kollegen Reißenberger, Düsseldorf	4,30	Mk.
„ „ „ Günther Schmidt, Hagen	7,10	„
„ „ G. Ruschitzka, Hamm	8,10	„

Die Agitations-Kommission:
J. A.: J. Kloesel, Elberfeld, Simonstr. 39a, 2. Et.

Achtung! Organisirte Brauereiarbeiter Hamburgs!

Am Sonntag, den 30. Januar 1898, findet eine große Demonstration gegen die von der deutschen Reichsregierung geplante Verkümmerung des Koalitionsrechtes der Arbeiter statt.

Hamburger Kollegen, folgt diesem Rufe und besucht Mann für Mann die in der Hamburger Tagespresse noch näher bekannt zu machenden Versammlungen. Es gilt, Euer wichtigstes Recht zu vertheidigen.

Die Kommission des Hamburger Gewerkschaftskartells.

Briefkasten.

G. W., Eilenburg. Inserat kostet 2 Mk. Besten Gruß.
K. W., Mannheim. Inserat kostet 3,30 Mk. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender 2c.

Frankfurt a. M.

Freitag, den 4. Februar, Abends 8½ Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung** beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

Sonntag, den 6. Februar, Vormittags 10 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Saale „Zum grünen Wald", Allerheiligenstraße 26b, im Hofe rechts. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Vergnügen. 2. Schlichtung des Streitfalles betreffs Agitations-Kommission contra Zoller. 3. Vortrag des Genossen Michael Fischer. 4. Berathung über den revidirten Arbeitsvertrag. 5. Verschiedenes. — Es ist Pflicht aller Mitglieder, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Hagen i. W.

Sonntag, den 6. Februar: **Monatsversammlung.** Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, darunter Neuwahl des Vorstandes, so ist es Pflicht aller Mitglieder, vollzählig und pünktlich am Platze zu sein.

Hamburg.

(Sektion der Brauer.) Sonnabend, den 29. Januar, Abends präz. 8½ Uhr: **Mitgliederversammlung** im Hammonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der letzten Generalversammlung; 2. Kartellbericht und Urabstimmung über das abgeänderte Kartell-Regulativ; 3. Stellen wir in diesem Jahre eine Lohnforderung? 4. Innere Vereinsangelegenheiten; 5. Anträge zum Delegirtentage. — Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der Interesse für die Organisation besitzt, in dieser Versammlung zu erscheinen. Es werden die säumigen Mitglieder nochmals aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen, vor Allem der Unterstützungskasse.

Hof.

Mittwoch, den 2. Februar, Abends 8½ Uhr: **Monats-Versammlung** im Lokale des Herrn Gastwirth Dietrich, Karolinenstraße. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekannt gegeben. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich am Platze zu sein.

Karlsruhe.

Donnerstag, den 3. Februar: **Mitglieder-Versammlung** im Lokale „Zum Auerhahn", Schützenstraße. Die sehr wichtige Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.

Sonntag, den 6. Februar, Abends 7½ Uhr: **Oeffentliche Brauer-Versammlung** im Nebenlokale der Restauration „Zum Auerhahn". Thema: „Bestrebungen des Zentralverbandes deutscher Brauer und Hilfsarbeiter und die des deutschen Brauervereins (System Horn, König und Genossen)." — Um zahlreiche Betheiligung an der Versammlung, auch von Seiten der Nichtmitglieder, wird ersucht.

Pforzheim.

Sonnabend, 5. Februar, Abends präzise 8 Uhr: **General-Versammlung** im Vereinslokale, Alte Keppelei. Tagesordnung: 1. Verlesen sämmtlicher Protokolle. 2. Geschäfts- und Kassenbericht seit der letzten General-Versammlung. 3. Neuwahl des Gesammtvorstandes. 4. Verschiedenes. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Inserate.

Unserem Vertrauensmann Kollegen **Konrad Gräble** und seiner lieben Braut **Susanna Vierling** zu der am Sonnabend, den 5. Februar, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Gelt, Konrad, nun hat es Eil!
Sie treffen gut, des Amors Pfeil,
Und wer einmal davon getroffen,
Hat auch gleich etwas zu hoffen.
Wir wünschen Dir, und das ist wahr,
Viel Glück zu einem Zwillingspaar.
Eins sag'n wir Dir ganz still und fein,
Laß' das Poussiren am Wasserthurme sein,
Sonst kriegt die Susanna Dich beim Wickel
Und klopft Dir zart Dein'n harten Buckel.
Bleib' treu Deinem Weibchen mit Herz und Hand,
Sowie auch dem Zentral-Verband.

Die Kollegen der Brauerei „Zum wilden Mann", Mannheim.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten

Gasthof u. Restaurant,
Schillerstrasse 4.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reinliches u. gutes Logis zu jedem Preise.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Hans Wilhelm,
Schillerstr. 4, gerade Straße vom Bahnhof.

Für Brauer!

Ein schönes altrenommirtes **Gasthaus** in einer schönen Stadt am Rhein (seit 25 Jahren Brauer- und Metzger-Verkehr) ist veränderungshalber mit Inventar billig zu verkaufen. Offerten unter **K. S.** an die Exped. dieses Blattes.

Gewerkschaftlicher Agitationsverein Ludwigshafen a. Rh.

Sämmtliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralherberge

Gasthaus zum Trifels,
Bismarckstraße Nr. 1,

zu verkehren, woselbst auch die Fachblätter sämmtlicher Organisationen aufliegen. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof"
Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts
Vorngasse 11

wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für **gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard** und **gute Kegelbahn** ist Sorge getragen.

Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der **Brauerverkehr** von

P. Meyer, Weststraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. **Daselbst Arbeitsnachweis.**

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten

nur handgestrickten **Schafwoll-Socken** nebst prima **Leibwäsche.**

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekannten

Chemnitzer Holzschuhe,

desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln

Ausschneiden!

Erscheint nur noch dieses Mal!

Männersocken, echt Schafwolle

(Haidschnucken, natur), Handstrickerei, haltbar und warm, versende von 6 Paar (à 80 Pfg.) an franko. Größere Posten billiger. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

M. Wagner, Eilenburg, Oststrasse.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Zentral-Herberge
Neue Friedrichstrasse 20
(Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie **Hüte** in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

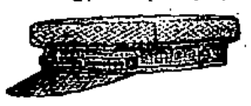
Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripsseide 2,50—3 Mk.

Stoffproben stehen **franko** zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben.

Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück **franko.**



Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** **Dresden,** Schäferstraße 53.

Unserem Kollegen **Rich. Anders** und seiner lieben Braut **Marie Seifert** zu der am 30. Januar stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Kollegen der Brauerei „Zum Felsenkeller", Dresden.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfiehlt in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.

Preiskourant gratis.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

In freien Stunden.

Romane u. Erzählungen für das **arbeitende Volk.**

Preis pro Heft **nur 10 Pf.**

Zweiter Jahrgang, eben begonnen, bringt den spannenden Roman:

Der Zöllner von Klausen.

Von **J. v. Wildenradt.**

Künstlerisch illustrirt von **E. M. Lilien.**

Man abonnirt bei der **Exped. dieses Blattes** oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag I, 3537 a).

Soeben erschien Heft 2 u. 3 des zweiten Jahrganges.

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.